

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Ausstägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postamt 1,25 Mk., mit Postbefreiung 1,70 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von 7 bis 10 Uhr, an Sonntagen von 9^{1/2} bis 12 Uhr geöffnet. — Druck und Vertrieb der Redaktion Nachmittags von 4—5 Uhr.

Inserionsgebühr: Für die 5 gepaltene Corputzeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Wajzen und Kleinanzeigen außerhalb des Inlandkreises 40 Pfg. — Schriftliche Annoncen-Berechnung nehmen Inserate entgegen. — Befragen nach Uebersichtblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 5.

Freitag, den 7. Januar 1898.

138. Jahrgang.

Abonnements

auf das „Kreisblatt“ pro I. Quartal 1898 werden noch fortwährend entgegengenommen. Der Preis beträgt bei der Expedition 1 Mark 20 Pfg., bei der Post 1 Mark 25 Pfg., bezw. 1 Mark 50 Pfg., wovon 25 Pfg. bei Ablauf des Quartals durch die Post zurück vergütet werden.

Bekanntmachung.

Die Herren Dorfschul-Inspektoren erlaube ich um schleunige Einfindung der Lehrerbeförderungs-ordnungen und der Nachweisungen über das ruhegehaltsberechtigende Dienstverhältnis der Lehrer. Merseburg, den 3. Januar 1898.

Der königliche Landrath.
Graf v. Haußonville.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh des Gutsbesitzers Born zu Großgräfendorf wird für den Gemeindegemeindebezirk Großgräfendorf — Straßen bis auf Weiteres folgendes bestimmt:

1. Das Treiben von Rindvieh, Schweinen und Schafen aus vorgenannter Ortshaf über die Feldmarksgrenzen derselben hinaus, sowie
2. die Benutzung des Rindviehs aus dieser Ortshaf zum Ziehen außerhalb der Feldmarksgrenzen,

wird verboten. Uebertretungen dieses Verbots werden nach § 66 des Reichsversicherungs-gesetzes vom 23. Juni 1880, 1. Mai 1894 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Merseburg, den 5. Januar 1898.
Der königliche Landrath.
Graf v. Haußonville.

Die kleine Comtesse.

Roman von Philipp Wenzershoff.
(Nachdruck verboten.)
(30. Fortsetzung.)

„Nein“, sagte er dann auf, „das will ich nicht — das soll nicht sein — nie und nimmermehr! — Sie hat mich nie geliebt, ihr Herz hat mir nie gehört — aber mit Grauen soll sie doch meiner nicht gedenken!“ — und damit riß er das Fenster auf, warf die eben geöffnete Flasche in weitem Bogen in den in nächster Nähe einjam baldleuchtenden Garten und zog dann an der Glocke, die zum Zimmer seines Dieners führte.

Als dieser, nur nothdürftig bekleidet und noch halb schlaftrunken, eintrat, hatte Volkmere schon Schränke und Kommoden geöffnet, auch das ihm zur Reite Nothwendige schon herausgenommen und rief ihm zu, erkt das Anspannen zu bestellen und dann schnell den Koffer zu packen.

„In einer Stunde geht der Kuriexzug nach Berlin — den muß ich unter allen Umständen benutzen, dringender Geschäfte wegen, also — beeilen Sie sich!“

Vien hatte sich auch beeilt; so früh hatte sie schon lange nicht an ihrer Großmutter Thür geklopft. Aber sie fand die alte Dame schon angekleidet auf dem Sopha sitzen. Der Schlaf kommt zu alten Leuten wie ein schwerer Vogel, schwer läßt er sich anlocken und schnell ist er verjagt. — Die folgenden Gedanken, die die alte Frau quälten, vertrieben ihn von ihrem Kissen, und sie war immer froh, wenn der Tag anbrach. Spannte sich ihr Leben auch ganz abwechselungslos und eintönig ab, es kam ihr

Stadtverordneten-Sitzung.

Montag, den 10. Januar 1898.
Abends 6 Uhr.
Tages-Ordnung:

1. Einführung der neugewählten Stadtverordneten.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Wahl der Wahlkommission.
4. Etat der Rinderbeschauanstalt der Altenburg.
5. Erhebung des Bausubst eines Kapitals.
6. Sitzungen für den Stadetag der Provinz Sachsen pp.
7. Pensionirung des Polizei-Wachmeisters Eyrich.

Geheime Sitzung.
Personalien.

Merseburg, den 5. Januar 1898.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten.
56) Wittte.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die in den §§ 25—27 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 enthaltenen Bestimmungen fordern wir alle diejenigen Militärpflichtigen hiesiger Stadt, welche im Jahre 1878 geboren sind und gegenwärtig hier ihr gesetzliches Domizil haben, oder sich hierher als Dienftboten, Gesellen, Lehrlinge, Handlungsdiener oder in anderer vorübergehender Weise aufhalten, sowie diejenigen, welche vor dem Jahre 1878 geboren sind, bis jetzt aber noch keine definitive Entscheidung erhalten haben, die sie vom Militärdienst in Friedenszeiten befreit, hierdurch auf, sich zur Aufnahme in die Stammrolle in der Zeit vom 12. bis mit 24. Januar 1898 im Militärbüreau zu melden.

Für die zur Zeit abwesenden Militärpflichtigen sind die Eltern, Vormünder, Lehrer, Brod- und Fabrikherren derselben verpflichtet, die Anmeldung zu bewirken.

Von den auswärts Geborenen sind die Ge-

burtstätte resp. die Atteste über etwaige frühere Befreiungen bei der Meldung vorzulegen.

Hierbei machen wir besonders darauf aufmerksam, daß auch diejenigen Militärpflichtigen, welche sich in früheren Jahren zur Aufnahme in die Stammrolle gemeldet und ihren Wohnsitz nicht verändert haben, zur Wiederholung der Anmeldung verpflichtet sind, und daß Jeder, welcher die Anmeldung unterläßt, nach § 25 der Wehrordnung mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mk. event. verhältnismäßiger Haft belegt werden wird.

Gleiche Strafen haben die Eltern, Vormünder, Lehrer, Brod- und Fabrikherren, welche die Anmeldung militärpflichtiger Personen verabsäumen, zu erwarten.

Merseburg, den 27. Dezember 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Zogdnutzung in dem südlich des Lauchbades gelegenen Theile der hiesigen Flur von etwa 200 Hektar soll

Montag, den 24. Januar 1898
Mittags 12 Uhr

im Rathhaussaale hierelbst auf 12 vom 1. Februar 1898 ab folgende Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Lauchstädt, den 5. Januar 1898.
Der Magistrat.
Steinbrück.

Fürst Bismarck und der Antisemitismus.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die Wiener „N. Fr. Presse“ folgendes:

Ein jüdischer Politiker, der bei einem der letzten Anwesenheiten des Fürsten Bismarck in Riffingen die Ehre hatte, in der oberen Saline zur kaiserlichen Tafel gezogen zu werden, hat sich Aufzeichnungen über die damals gehörten Alerbiner-Gespräche gemacht und hatte die Absicht, dieselben zu veröffentlichen, und daraus den nachfolgenden Büchern zu überlassen, der Neuzugungen des

Fürsten Bismarck über den Antisemitismus wiedergebend:

Das Gespräch kam auf die antisemitische Agitation und auf die Judenfrage überhaupt. Der Fürst beschränkte sich zunächst auf einige kurze Bemerkungen, die durchblicken ließen, daß ihm die Stöcker'sche Agitation unympathisch und politisch unbecquem gewesen sei, ging aber dann, als ein Herr der Tiselerunde ein hartes Urtheil über die Juden und ihre Eigenschaften fällte und die Frage stellte, ob es doch nicht zweckmäßig gewesen wäre, wenn der damalige Reichskanzler den ihm in den Achtziger-Jahren überreichten antisemitischen Resolutionen irgendwie Folge gegeben hätte, eingehender auf das Thema ein und äußerte sich dabei nach meinen Notizen, die wenn auch nicht den Wortlaut, so doch den Sinn mit einiger Genauigkeit wiedergeben, folgendermaßen:

„Er halte die Vermischung des jüdischen Elements zu dem germanischen für nützlich. Es stecke in den Juden etwas darin, was wir nicht hätten. Sie gäben der Bevölkerung, namentlich der großen Städte, ein Mouffeuze, das sonst fehlen würde, Antriebe und Begehrlichkeiten, die sonst kaum in dem Maße vorhanden wären. Und dann sehe er auch, abgesehen von allen Ermüdungen der Gerechtigkeit und Menschlichkeit, keinen Weg, auf dem die Ziele der Antisemiten zu verwirklichen wären. Wenn man sie nach der Ausführung ihrer Pläne in der Wirklichkeit frage, so ginge es ihnen ähnlich wie den Sozial-Demokraten, sie müßten nichts praktisch Ausführbares vorschlagen; ihr Rezeptei seien im heutigen Staatsorganismus nicht anwendbar. Was löbne man überhaupt machen? Wegregeln wie die Bartholomäusnacht oder die sizilianische Besper würden die Antisemiten kaum selbst in Vorschlag zu bringen wagen. Ausweisen könnten wir die Juden auch nicht, ohne unseren Nationalwohlstand schwer zu schädigen. Andere Wegregeln, wie etwa die Ausschließung der Juden von richterlichen und anderen Staatsstellen, würde das Uebel, daß die Antisemiten bestreiten zu

— ohne Dich — Warum bist Du nicht mitgefahren, Wien?“

„Aber Großmama, kann ich denn das — wenn er mich nicht dazu auffordert?“

Die alte Gräfin schrie laut auf und sagte heftig nach Viena's Hand:

„So weit“, rief sie, „so weit also ist es schon mit ihm gekommen? Er geht fort — weit fort — auf Wochen, und er fragt nicht mehr, ob Du ihn begleiten möchtest? Ach Wien — ach, mein armes, armes Kind, ich sah das kommen — ich sah das Unglück täglich und ständlich sich nähern — o, daß ich es noch erleben muß!“

Vien schlang die Arme um sie und zog sie an sich.

„Du nennst mich arm“, sagte sie, „und Du wußt nicht noch ärmer werden. — Kannst Du nicht die Aufregung bezwingen, die mich ändert, und die Dein mir so theures Wesen zerstört?“

„Ach Kind, wäre es so, würdest Du mir nicht die ersehnte Kluge gönnen? — Ich habe unlagbare Seelen Schmerzen erlitten, und damals war ich jung und eine kraftvolle Natur — aber eine Wiederholung, Wien — und es ist eine Wiederholung all des Glendes, das ich bei den Weinen gesehen — das kann ich nicht mehr ertragen.“

— „Wien“, sagte sie plötzlich und los den Kopf in die Höhe, „vielleicht giebt's noch Hilfe. — Bittne ihm nicht, mein Kind, und gieb die Hoffnung nicht auf — Du bist so gut und so still und so schön, vielleicht wendet sich noch dein Herz, und er legt zu Dir zurück.“

Ein Zittern lag durch Viena's Gestalt, sie drückte die alte Frau fester an ihre Brust: „Nein, Großmama, zu mir kommt er nicht mehr zurück.“

müssen glauben, nur verfahren; denn dann würde sich diejenige jüdische Antikrise, welcher sich die staatliche Karriere verschloß, auch noch auf diejenigen Gebiete werfen, auf denen das Uebergewicht der Juden von den Antikristen schon jetzt als unerträglich bezeichnet wurde, nämlich auf die geschäftlichen. Der Fürst fürzte dann aus, daß seiner Ansicht nach die Judenbewegung in der Hauptsache weniger religiös und auch nicht so sehr Racianfichten entspränge, sondern mehr wirtschaftlichen Gründen. Er bezeichnete es als Thatsache, daß die Juden im Gelderwerb anderen Elementen der Bevölkerung vortreten. Die Ueberlegenheit beruhe auf Stammeigenschaften, die, ob sie uns nun gefallen oder nicht, durch staatliche Mittel nicht zu beseitigen seien. Die Juden wären in Folge natürlicher Veranlagungen in Selbstsuche meist klüger und geschäftlicher als die Christen. Auch wären sie, wenigstens so lange sie noch nicht zu Vermögen gelangt seien, wenn auch vielleicht nicht arbeitsamer, so doch genügsamer und sparsamer als ihre christlichen Mitbewerber. Dazu komme, daß der Jude, um einen geschäftlichen Vorteil zu erlangen, leichter einmal etwas riskiere und in der Anwendung seiner Mittel zum Zwecke mitunter auch wohl etwas weiterzögere, als sein christlicher Konkurrent. Das Alles gäbe ihm geschäftlich einen Vorsprung, der sich gesetzlich nicht beseitigen lasse. Auch die Antikristen hätten bisher nichts vorzubringen gewußt, was diesen Vorsprung und dessen Wirkung auf das wirtschaftliche Leben der Nation paralysirte. Was sie bisher vorgeschlagen hätten, wäre unvollständig und würde sich keine Regierung finden, die das ausführen könnte. Es sei auch durchaus widersinnig, dem jüdischen Erbe nach Erwerb und Vermögensbildung von staatlicher Seite Hindernisse in den Weg zu legen, denn dadurch würden die übrigen Bevölkerungsklassen ebenso betroffen, und der Nationalwohlstand würde zurückgehen. Man brauche sich die Juden deshalb nicht über den Kopf wölben zu lassen oder sich finanziell von ihnen in einem Maße abhängig zu machen, wie dies in manchen Staaten der Fall sei. Bei seinen eigenen Beziehungen zur Haute finance als Minister sei immer wieder, niemals er der verpflichtete Theil gewesen.

Nach einer Abschweifung auf ein anderes, mit der Judenfrage im Zusammenhang stehendes Gebiet, das hier nicht interessirt, kam der Fürst wieder auf das ursprüngliche Thema zurück und referirte sich gleichsam selbst in etwa folgender Weise: Er halte die Juden für nützliche Mitglieder des heutigen Staates und finde es unklug, sie zu beunruhigen. Namentlich der reiche Jude pflege ein sicherer Steuerzahler und guter Unterthan zu sein. Schließlich sprach der Fürst über sein persönliches Verhältnis zu den Juden und äußerte dabei unter Anderem: Eigentlich habe er Unlust von ihnen geerbt. Kein Staatsmann habe mehr für ihre Emancipation gethan, als gerade er. Trotzdem hätten ihn gerade diejenigen fortschrittlichen und radikalen Blätter, die in jüdischen Händen seien, immer am bestigsten angegriffen. Aber er nehme das nicht so tragisch; das liege wohl mehr daran, daß die Eigentümer der Blätter es ihrem Liberalismus oder Radikalismus schuldig zu sein glaubten, der Erinnerung daran, was sie als Juden ihm zu verdanken hätten, seien Einfluß auf die Haltung

Da meinte diese laut auf und schlang ihre Arme um den Hals:

„Mein armes, armes Kind! Ja, ich sah es kommen — ja es längst kommen. Wenn er hier neben mir saß und so still vor sich hinbrütete, dann dachte ich an meinen Vater. So hatte es auch an dem geheiht — so hatte er sich auch in Gram und Sorgen verjast. Und wenn Herbert auch kein Wort darüber sagte, ich wußte es besser als er — ach, wir alten Leute haben ja alles schon erlebt: — es ist Deine Kinderlosigkeit, die ihn so unglücklich macht, die eine Scheidewand zwischen Euch aufrichtet.“

Sie schnellte in die Höhe und athmete hoch auf — wie eine Pflanze, wie eine Errettung fand die diese Auffassung der Großmutter. — Sie hatte, als sie hergehet war, gar nicht daran gedacht, andere Gründe für die Trennung zu erfanden. Nun mußte sie sich sagen, daß sie nicht im Stande war, die trostlose Wahrheit hier auszusprechen, und daß dasjenige, was die Gräfin dafür anlag, wiederum das einzige Mittel sein würde, das Jene gelten lassen, und welches sie also zum Ziele führen würde.

Die alte Frau hatte ihren Kopf in die Rippen des Sophas gedrückt, verdeckte ihr Antlitz mit den Händen und weinte laut und heftig. — Sie zog einen Schmel herab, legte darauf nieder und legte ihre Arme um das Großmütterchen:

„Großmama, ist es wohl richtig, so zu fragen? — Hast Du es mich nicht immer gelehrt, daß

ihrer Dogme ihm und seiner Politik gegenüber zu gestalten. Andererseits habe er auch manchen Zug jüdischer Dankbarkeit erlebt. So habe er, als er noch in Rommern sein Gut bewirtschaftet habe, wie alle dortigen Grundbesitzer seinen Hofjungen gehabt. Eines schönen Tages sei derselbe in Rommere gerathen und sei zu ihm gekommen, um ihn zu bitten, er möge eine Forderung, die er an ihn habe, nicht mit anmelden, dann käme er ohne Befragung davon. Er (der Fürst) habe es ihm versprochen und seine Forderung ausfallen lassen. Der alte Mann habe seine Dankbarkeit später so geäußert, daß er, nachdem er sich in seinen Verhältnissen erholt gehabt habe, ihm alljährlich Abzahlungen gemacht hatte, zu denen er kaum noch verpflichtet gewesen sei, und dies so lange fortgesetzt habe, bis er (der Fürst) aus der Gegend weggezogen sei und ihm gesagt habe: „Nun ist es genug, streichen wir den Rest.“

Nach unserer eigenen Kenntnis, so bemerkte dazu die dem Fürsten Diemard nachstehenden „Berl. Neuebl. Nachr.“, dürften im Vorstehenden die Anschauungen des Fürsten, der sich über dieses Thema zu wiederholten Malen ausgesprochen, im Wesentlichen richtig wiedergegeben sein.

Die Ueberlassung der Kiautschau-Bucht an Deutschland.

Merseburger, 6. Januar. Der gestrige „Reichsanzeiger“ meldet: „Nach einem heute eingetroffenen Telegramm aus Peking ist hinsichtlich der Ueberlassung von Kiautschau zwischen der Kaiserlich deutschen und der Kaiserlich chinesischen Regierung eine Verständigung erzielt worden, welche im wesentlichen Folgendes enthält: Der deutschen Regierung soll dadurch die Erfüllung ihres berechtigten Wunsches ermöglicht werden, ebenso wie andere Mächte einen Stützpunkt für Handel und Schifffahrt in den chinesischen Gewässern zu besitzen. Die Ueberlassung hat die Form eines Schutzes und einer von längerer Dauer, und es steht der deutschen Regierung frei, innerhalb des überlassenen Gebietes alle nöthigen Bauten und Anlagen zu errichten und die für den Schutz derselben erforderlichen Maßregeln zu treffen. Das überlassene Gebiet umfaßt das gesammte innere Wasserthtal der Kiautschau-Bucht bis zur Hochwasserlinie, ferner die südlich und nördlich vom Eingang der Bucht liegenden größeren Landzungen bis zu deren natürlicher Abgrenzung durch geeignete Höhenzüge, sowie die innerhalb der Bucht und vor der Bucht gelegenen Inseln. Das abgetretene Gebiet hat einen Gesammtinhalt von einigen Quadratmeilen, welche von einer größeren, rings um die Bucht gezogenen Zone eingeschloffen sind, innerhalb welcher keine Veränderungen oder Anordnungen chinesischerseits ohne deutsche Zustimmung getroffen werden dürfen; insbesondere dürfen der deutschseits für notwendig erachteten Regulierung der Wasserläufe keine Hindernisse entgegengeführt werden. Um Konflikte zu vermeiden, die das gute Einvernehmen zwischen den beiden Mächten beeinträchtigen könnten, hat die Kaiserlich chinesische Regierung für die Dauer der Betheiligung der Deutschen in dem überlassenen Gebiete zuzustehenden Privatrechte auf die Kaiserlich deutsche Regierung übertragen. Bauten und Pachtsumme sind in dem sehr

es wichtiger ist, das über uns verhängte Schicksal mit Standhaftigkeit zu tragen.“ „Ach ich habe Herbert so lieb“, jammerte die Gräfin, „und ich habe ihn so geschätzt und so hoch gehalten — und nun verläßt er Dich.“ „Wenn Du ihn lieb hast und ihn hochhältst, so mußst Du es ihm doch wünschen, daß er eine Frau hat, die ihm Kinder, schöne blühende Kinder schenkt, in deren Besitz er beglückt in die Zukunft sieht.“

„Wünschen! — ja, was hilft denn das Wünschen? — All mein Wünschen, all mein Beten für Dein Glück, Du mein geliebtes, letztes Kind, hat nichts gebracht! — Das Ohr des Herrn ist taub für mein Flehen.“

„Nein, Großmama, so ist das nicht gemeint, — Der Himmel hilft nur denen, die sich selbst helfen — und das wollen wir thun.“

„Was wollen wir thun? — Ich verstehe Dich nicht, Vieni.“

„Wir können ihm zeigen, daß wir seine Sorgen und seinen Gram verstehen, und — daß wir ihn lieber haben als uns selbst! — Und wir können ihm helfen, sich das Glück zu schaffen das ihm jetzt fehlt.“

„Das könntest Du, thörichtes Kind!“

„Ja, Großmama, das kann ich. — Es ist ein so einfaches Mittel: — Du nimmst mich wieder zu Dir, und ich — gebe ihn frei.“

Die Gräfin fuhr auf, alsbaldig war ihr Gesicht, ihr ganzer Körper bedrückt und zitterte.

(Fortsetzung folgt.)

kurzen Telegramme, welches den Abschluß meldet, nicht angehen.

Sollte sich aus irgend einem Grunde die Kiautschau-Bucht für die von der Kaiserlich deutschen Regierung in Aussicht genommenen Zwecke als nicht passend erweisen, so wird die Kaiserlich chinesische Regierung nachdem sie sich mit der Kaiserlich deutschen Regierung darüber ins Einvernehmen gesetzt hat, der letzteren an einem anderen Punkte der Küste ein für den ins Auge gefaßten Zweck geeignetes Gebiet überlassen. Die Kaiserlich chinesische Regierung wird in diesem Falle die von der Kaiserlich deutschen Regierung im Kiautschau-Gebiet errichteten Baulichkeiten, Anlagen usw. übernehmen und die dafür verausgabten Beträge ersetzen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Januar. (Hofnachrichten.) Sr. Maj. der Kaiser hörte heute Vormittag von 9 Uhr ab die Vorträge des Virkl. Geh. Rathes Dr. v. Falkhausen und des Chefs des Cabinets Dr. von Lucanus. — Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein befindet sich zur Zeit nach der überstandenen schweren Krankheit wieder beim besten Wohlsein. Er macht täglich Ausfahrten und geht demnach auf sein Schloss in Primmnitz überzusiedeln. Heute empfing der Herzog den Besuch seiner Schwester, der Frau Prinzessin Friedrich Leopold.

Die Mittheilung verschiedener Blätter, daß der Kaiser die diesmalige Landtagsession selbst eröffnen werde, dürfte dem Bruchmann nach nicht zutreffen. Dagegen ist es eher wahrscheinlich, daß der Kaiser die Legislaturperiode, in der so große Aufgaben gestellt und gelöst werden sind, schließen wird.

Das „Amts-Blatt“ des Reichspostamts veröffentlicht folgende Verfügung des Staatssekretärs des Reichspostamts: Berlin, 4. Januar. Der Päckerei- und Briefverkehr ist in der letzterfolgenden Weihnachts- und Neujahrszeit weit über den Umfang in den früheren Jahren hinausgegangen. Allen in Berlin sind 56 Millionen Päckchen abgearbeitet worden. Die Verwaltung der Posten hat, wie ich mich bei verschiedenen Betriebsstellen persönlich überzeugt habe, an die Beamten und Unterbeamten sehr hohe Anforderungen gestellt. Der gewaltige Verkehr hat sich zu meiner Freude im gemeinsamen Reichspostamt glatt abemittelt. Ich nehme gerne Veranlassung, den Beamten und Unterbeamten für die bewiesene Hingebung und Umsicht meine Anerkennung und meinen Dank auszusprechen.

Für die preussischen Universitäten sind in den neuen Etat für 1898 erheblich höhere Beträge eingestellt, als in den früheren Jahren. So nämlich das Extraordinarium der Universitäten für 1898 mit nahezu sechs Millionen ab, gegen 2 1/2 Millionen im Jahre 1897/98.

In der Disciplinarrache gegen den Kriminal-Kommissar v. Lauch haben heute die Verhandlungen unter Ausschluß der Öffentlichkeit begonnen. Sie finden im königlichen Polizeipräsidium statt. Der Anfang war auf 10 Uhr Vormittags festgesetzt worden. Die Räte der ersten Abtheilung des Polizeipräsidiums, soweit sie Juristen sind, bildeten unter dem Vorsitz des Ober- und Schöffen-Rathes des Reichspostamts den Gerichtshof. Auch Polizeipräsident von Windheim nahm an der Verhandlung Theil. Den Bericht über die Disciplinarrache erstattete Regierungsrath Dietrich, die Anklage und den Strafantrag stellte Regierungsrath Steffenand, die Vertretung der Angeklagten hielt Rechtsanwalt Dr. Schmidt. Herr von Lauch erschien im Frack, mit Orden geschmückt. — Der Gerichtshof entschied, wie das „Wolffsche Bureau“ meldet, daß der Angeklagte die Pflichten, die sein Amt ihm auferlegt, verletzt und ferner sich durch sein Verhalten außer dem Amte der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, die sein Beruf erfordert, unwürdig gezeigt habe. Deshalb ist v. Lauch aus seinem Amte zu entlassen und zwar durch Veretzung in ein anderes Amt mit gleichem Range, jedoch mit Verlust des Anspruches auf Unangesehenheit; auch sind ihm die Kosten des Verfahrens aufzulegen.

Spanien.

Madrid, 5. Januar. Trotz der immensen früheren Opfer geben im Februar 5000 Mann neuer Soldaten nach Cuba, um, wie die Regierung sagt, die Verluste zu ergänzen. Die Thatsache selbst, wie deren Erklärung finden in der Presse eine theils spöttliche, theils zornige Aufnahme, da die öffentliche Meinung bestimmt annahm, daß die Better der Blutopfer jetzt vorüber sei.

Großbritannien.

London, 5. Januar. Den Morgenblättern zufolge wird der neu: Kreuzer „Argonaut“ Ende des Monats zur Verstärkung des britischen Geschwaders nach China in See gehen.

Afrika.

Port Said, 5. Jan. Die deutsche n

Kreuzer „Deutschland“ und „Gefion“ sind mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich heute hier einetroffen.

Port Said, 5. Januar. Der Gouverneur von Port Said, der hiesige britische Konsul Koss und die Kommandanten der hier vor Anker liegenden englischen und französischen Kriegsschiffe trafen heute Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich ihre Besuche ab, welcher dieselben alsbald erwiderte. Der Kreuzer „Gefion“ trat heute Abend die Weiterreise durch den Suez-Kanal an.

lokales.

Merseburger, 5. Januar.

Adresse für den Herrn Grafen Stolberg. Durch den Vorstand der Bürgermeier des Regierungsbezirks Merseburg ist beschloffen worden, dem geschiedenen Regierungs-Präsidenten Grafen zu Stolberg-Bernigrode eine Adresse zu überreichen, welche in würdiger künstlerischer Ausstattung durch den Zeichenlehrer der Ritterstraße H. Kallack, C. Müller, ausgeführt worden ist. Außer dem Wappen der Grafen zu Stolberg-Bernigrode und denen einiger größerer Städte des diesseitigen Regierungsbezirks ist darauf das Rathhaus der Stadt Halle, die Schlosskirche zu Wittenberg, eine Totalansticht der Stadt Merseburg, das Varietee von Raumburg und das alte Theater von Lauchdorf mit dem G. genannten gemalt worden. Die auf einem großen Pergamentbogen stehende Adresse wird von einer saden Lebermappe in Naturfarben umschlossen und hat folgenden Wortlaut: „Hochgeborener Herr! Em. Hochgeborenen erlauben sich die unterzeichneten Bürgermeier 3 res. Regierungsbzirks ihr aufrichtiges Bedauern darüber zu erkennen zu geben, daß Sie Ihren jetzigen Wirkungskreis demnach verlassen werden. Wenn wir auch nur kurze Zeit die Ehre hatten, unter Em. Hochgeborenen arbeiten zu dürfen, so hat uns doch die so wohlwollende wie fürsorgliche Art, wie Sie Ihren verantwortungsvollen und wichtigen Beruf erfüllt und erfüllt haben, zu der Ueberzeugung gebracht, daß unsere Gemeinden und wir durch Ihren Weggang einen hohen Verlust erleiden. Zugleich Namens unserer Gemeinden erlauben wir uns daher Em. Hochgeborenen den Ausdruck herzlichster Dankes für die durch Sie übermittelte. Möge es Em. Hochgeborenen bescheiden sein, auch in Ihrem neuen weitreichenden Wirkungskreise eine lange, glückliche und segnete Thätigkeit zu entfalten. Die Bürgermeier des Regierungsbzirks Merseburg.“ Dieser Tage soll nun diese Adresse dem hiesigen Oberpräsidenten zu Hannover überreicht werden.

Herr Postpraktikant Sautjes ist von Halle (Saale) nach hier verlegt worden.

Das amtliche Schulblatt der Regierung zu Merseburg bringt u. a. eine Verfügung der Bezirksregierung betriefts der Zahlung der Alterszulagen an Beherperonen zur Kenntn. Es heißt dort: „Von der Ermächtigung, einwilligen die von dem Schuldvertrage in Aussicht genommenen Alterszulagen vom 1. April 1897 ab zahlen zu lassen, will die Regierung in denjenigen Fällen Gebrauch machen, in denen von den Schuldverbänden die Regelung des Dienstentlohnens nicht nach den von der Regierung gestellten Anforderungen beschloffen wird u. deshalb das Beschlußverfahren bei dem betreffenden Kreis-Ausschusse bezw. dem Bezirks-Ausschusse und nöthigenfalls dem Provinzial-Ausschusse einzuweisen ist. Ein ministerieller Erlaß weist darauf hin, daß durch mehrfach gemachte Erfahrungen unabweislich erwiesen ist, daß die jetzt übliche Praxi der Zahlung von Büdnern und Schreibknechten in mehr als einer Hinsicht unzulässig ist und namentlich für Bibliothek-erhebliche Uebelstände mit sich führt. Daß bei dem Gebrauche von Schulschreibern und Zeugnissen, die mit Drahtgeheften sind, — von anderen Unzulänglichkeiten abgesehen, — die Gefahr von Verletzungen, unter Umständen sogar von ernstem Schaden durch die Verwendung, nahe liegen, sei hinlänglich bekannt. Es wird daher die Aufmerksamkeit der Schul-ausschüsse auf die Frage gelenkt, ob es sich nicht empfehlen, in den betreffenden Bezirken darauf hinzuwirken, daß bei Anschaffungen Bücher und Heften mit Drahtgeheften von dem Schulgebrauch ferngehalten werden und so die mit Drahtgeheften versehenen allmählich aus den Schulen wieder verschwinden. Jedenfalls ist bei der Einführung neuer Schulbücher den Verlagsbuchhandlungen ausdrücklich zur Bedingung zu machen, daß drahtgehefte Exemplare von ihnen für den Schulgebrauch nicht geliefert werden; auch sei für die Schulbibliotheken anzuordnen, daß für den Einband der durch Ankauf zu erwerbenden Bücher das Verfahren der Drahtgeheftung nicht zur Anwendung komme.“

Die Laufbahn der Militärärzte.

ärzte gestaltet sich im Allgemeinen wie folgt: Eintritt als Dreijähriger Freiwilliger mit dem Zeugniß der Prima eines Gymnasiums oder Realgymnasiums. Nach mindestens einem Dienstjahre bei der Truppe ist ein zwölfmonatlicher Curus bei der Militärlehrschule zu Berlin

Nachruf.

Am 3. d. Mts. verschied nach kurzem Krankenlager in der Blüthe seiner Jahre unser Mitglied, der Königl. Stations-Assistent **Herr Hugo Thomas**, in Merseburg.

Der unterzeichnete Verein betrauert in dem Verstorbenen ein langjähriges, treues Mitglied, einen lieben Freund und Kollegen, dem auch über das Grab hinaus ein allezeit ehrendes Andenken bewahrt bleiben wird.

Möge ihm die Erde leicht sein!

Erfurt, den 5. Januar 1898.

Der Verein der Staatsbahn Civilsupernumerare.

Bekanntmachung.

In hiesiger Stadt befinden sich **amtliche Verkaufsstellen für Postversteigerungen u. s. w.:** 1. beim Kaufmann Herrn **Brendel** (Geb. Schwarz, Gotthardstraße 45); 2. beim Kaufmann Herrn **Wirth**, Breitestr. 9 u. 3. beim Restaurateur Herrn **Krause**, Steinstraße 9. Außerdem führt das **Bestellpersonal** zum Verkauf von Postversteigerungen einen beschränkten Vorrath mit sich.

Verkaufsstellen für Beitragsmarken der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt Sachsen-Anhalt befinden sich: 1. beim Kaufmann Herrn **Brendel** (Geb. Schwarz), Gotthardstraße 45; 2. beim Kaufmann Herrn **Ortmann**, Schmallestraße 9; 3. beim Kaufmann Herrn **Wiesel**, Domplog 10; 4. beim Kaufmann Herrn **Aundt**, Unteraltenburg 20; und 5. beim Restaurateur Herrn **Krause**, Steinstraße 9.

Alle Arten von Verkaufsstellen werden dem Publikum zur eigenen Bequemlichkeit und ausgiebigen Benutzung besonders empfohlen. [4194] Merseburg, den 8. Novbr. 1897. **Kaiserl. Postamt. Rattermann.**

Wohnungswechsel.

Vom 1. Januar ab wohne ich nicht mehr Brühl 2, sondern

Windberg Nr. 3.

Leipziger Botenfuhrwerk,

K. Böhme.

Auch werden dafelbst Extra-Fahren angenommen. D. D.

Visitenkarten

Verlobungsanzeigen

Einladungen etc.

elegant * billig

Merseburger

Kreisblatt-Druckerei.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt

Gegründet 1838. Vermögen: 100 Millionen Mk.

Besondere Staatsausf. zu Berlin.

Berücksichtigung mit Gewinnausschlag von sofort beginnenden oder aufgeschobenen Renten mit gleichbleibenden oder steigenden Beträgen zur Erhöhung des Einkommens und Altersversorgung. Aussteuerversicherung. Beschäftigte und Auskunft bei: **Herrn Pfantsch**, in Merseburg [4805]

Von Sonnabend, den 8. d. Mts. ab, sieht wieder ein großer Transport der besten und schwersten **hochtragenden Fersen u. Kübe** sowie neumilchende **Kübe mit den Kälbern**, bei mir zum Verkauf.

Louis Nürnberger.

Erstes und größtes **Möbeltransportgeschäft** am Plage.

Rich. Beyer, Merseburg.

Cig. Möbelwagen in allen Größen.

Hebernahme jeden Umzugs prompt und billigst, per Bahn resp. durch meine eigenen Geshirte. [3071]

Kaufrüben.

Lieferung Herbst 1898, können in unserem Comtoir jederzeit abgeschlossen werden. Wir zahlen

pro Ctr. 80 Pfg. franco Fabrik

bei Rückgabe von 40 % Schmelz und freien Samen. Bei Abnahme ab Bahnstation treten besondere Vereinbarungen ein.

Zuckerfabrik Schafstädt.

Zur Frühjahrsdüngung

empfehlen wir die Anwendung unseres **echten Peru-Guanos „Füllhornmarke“**.

Keine Preiserhöhung

Hamburg und Emmerich a. Rh., im Dezember 1897.

Anglo-Continentale (vormals Ohlendorffsche) Guano-Werke.

Ausschließliche Importeure des Chinchas Peru-Guano. Erste Fabrikanten des aufgeschlossenen Peru-Guano. [4719]

Eigenbau. **Ahr-Rothweine.** Eigene Kelterung.

Monoc. streng naturrein. Rheingewächs. Gelesen die bedeutendsten Genuß- und Sektarten. Anstalten von **Joseph Brogitter & Co.** Weinbergbesitzer, Ahrweiler (Rheinland) Pr. Weinbergbesitzer und Producenten und Franco!

Wegen Neubau meines Grundstücks Ausverkauf meines **reichhaltigen Waarenlagers**.

Milzwaren u. Summischuhe in großer Auswahl.

H. Liebe.

Briketsfabrik zu Lützkendorf.

(Station der Merseburg-Mücheln-Eisenbahn.) (7470)

Der Betrieb obiger Briketsfabrik hat begonnen. Die Brikets sind heizkräftig und hinterlassen wenig Asche. Wir empfehlen Brikets zu Hausbrand- und Industrie-Zwecken. Wegen Lieferungsabschlüsse beliebe man sich an unser **Saupfkontoir, Dorotheenstr. Nr. 18, Halle a. S.** zu wenden. Dörstewitz-Kaltnannsdorfer Braunkohlen-Industrie-Gesellschaft.

Freitag früh empfiehlt (43)

Kalldaunen

Rob. Reichhardt.

Militär - Stammrollen

(Formular 92).

Titel und Einlage, à Bogen 4 Pfg., 25 Bogen 80 Pfg. sind vorräthig. Bei schriftlichen Bestellungen empfiehlt sich die Besorgung von 20, resp. 50 Pfg. (Bader) für Frankfurt.

Kreisblatt-Druckerei.

Aus Dankbarkeit

und zum Wohle Wagenleitender, gebe ich Jedermann gern unentgeltlich Auskunft, über meine ehemaligen Wagenbeschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetitmangel etc. und theil mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hiervon befreit und gesund geworden bin. [1816]

F. Koch, Königl. Förster a. D. Pömbfen, Post Rieheim, (Westfalen)

Herrschafliche Stage, hochpartiere, mit allem Zubehör und Wasserleitung, zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen. [53]

Teichstraße Nr. 10 a.

Stadttheater Halle a. S.

Freitag, d. 7. Januar, Abends 7 1/2 Uhr: [49]

Mutter Erde.

Theater in Merseburg. (Reichskrone).

Sonntag, den 8. Januar 1898.

Auf vielseitigen Wunsch **Einmalige**

Vandeville - Vorstellung.

Durchschnittspreis 50 Pfg. Alles Nähere die Theaterzettel. [70]

Die Direktion.

Wallendorf bei Merseburg.

Sonntag, den 9. Januar cr.

Pfannenkuchenschmans und Ball.

Hierzu ladet freundlich ein [62]

F. Helm.

Die Generalversammlung der **Maurer-Begräbniskasse** findet Sonntag, den 9. d. Mt. Nachm. 4 Uhr, im Casino statt. [38]

Der Vorstand.

Restaurant

„zum alten Dessauer“

Dammstrasse 14

empfeilt guten bürgerl. Wittgastisch, im Abonnement 50 Pfg. [47]

Carl Fechner.

Jahr's Restaurant

Gotthardstr. 22. [4813]

empfeilt vorzügliches bürgerliches **Mittagstisch**, im Abonnement 50 Pfg.

Gef. a. Vertreter a. Berl. m. Cigar. a. B. the a. hohe Preis. u. ev. Fiumm b. Mt. 250.— pr. Mon. **Wib. Schumann, Hamburg.**

Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgemeine Vakanzeng-Liste“. [4754]

W. Sircs Verlag, Mannheim.

2 Dreifachfamilien sucht zum 1. April 1898. [4857]

Rittergut Wengelsdorf bei Gerbich.

2 Dreifachfamilien werden zum 1. Januar 1898 oder 1. April. **Rittergut Geyppau** gesucht. Ein **Dienstknecht** sofort. [4856]

Ein ordentliches [4756]

Dienstmädchen

zum 1. Januar nach Halle gesucht. Näheres **Kreisblatt - Expedition.**

Ein Lehrling

wird zum 1. April cr. gesucht.

Wilhelm Grosse, Schuhmachermstr., [77] Merseburg, Breitestr. 5.

2 Kellner-Lehrlinge

sucht zu Dorn

Erangott Prästler, Bahnhofswirth, Merseburg a. S. [67]

In jüngster Zeit sind die an der Plakattafel der Kreisblatt-Druckerei angeklebten Kreisblätter wiederholt, ja fast täglich, abgerissen worden. Da offenbar böswillige Absicht vorliegt, so gedente ich Anzeige gegen den unbeschulden Thäter zu erlassen und sichere demjenigen, der mir den Thäter so nachweist, daß ich ihn belangen kann, eine angemessene Belohnung zu.

Merseburg, den 5. Januar 1898:

Rudolf Heine, Verleger des Kreisblattes.

Holzverkäufe

d. Oberförsterei Schkeuditz.

Im **Schutzbietel Merseburg.**

1. **Freitag, den 7. Januar 1898**

Form. 8 1/2 Ahr

im Schlage der **Probstei:**

57 Fchen und Nüßern Rugenden = 20 Fm., Nüßern = 9,30 Hundert Stangen IV. N. Gl., 47,5 Hdt. Brandstöße III Gl.

Das **Brennholz** von 9 1/2 Ahr ab im **Casthölz „Augarten“** bei Merseburg, Nüßern: 6 rm. Scheite u. 28 rm. Abraum, Reifig II. u. IV. Gl. = 1350 rm., 4 rm. Dornen. Außerdem aus der Totalität sowie Schläge am Föderacker und Baumenschule, 47 Nüßern = 6,5 fm., 47 Hdt. Schuppenstiele, 1480 rm. Unterholzkreisig.

2. **Montag, den 10. Januar 1897.**

Form. 9 1/2 Ahr

im Schlage **Hellfurths-Weichrit** b/Rebnitz: 118 Fchen und Nüßern, Rugenden = 8,7 fm., Nüßern: 2,6 Hdt. Stangen IV. Gl. 12 Hdt. Brandstöße II Gl.

Das **Brennholz** von 11 Uhr ab im **Casthölz zu Rebnitz:**

Nüßern rm.: 2 Scheite, 20 Abraum; Reifig III. Gl. = 660 rm.

Aus der Totalität noch: 60 Schuppenstiele.

Weidenbrandstöße III. Gl. = 80,00 Hdt., 176 rm. Unterholzkreisig.

Das **Brennholz** bitte ich vorher zu besichtigen und giebt Förster Niemann zu **Inspektion** b/Merseburg nähere Auskunft. [35]

Schkeuditz, d. 30. Dezbr. 1897.

Der Forstmeister. Westermeyer.

Die **Haushaltsstelle** eines Behördenaufsehers in ein zuverlässiges, arbeitsfähiges Ehepaar ohne Kinder oder mit erwachsenen Kindern zum 1. April zu vergeben. [76]

Zu befragen sind: Reinigung und Heizung der Büreaumimmer, das Besahren der Straße und Botengänge.

Gewährt wird: freie Wohnung, Heizung und Bekleidung und angemessenes baares Gehalt.

Wendungen mit Empfehlungen und Attesten an die Expedition dieser Zeitung unter **F. S. 27.**

Frische **Kolländer** Aulern, frische **Kieler** Spotten, frische **Sülze**, junge **Bierkänder** Euten, junge **Weslhäner**, **Kasselhäner**

empfeilt **C. L. Zimmermann.**

Täglich **frische feinste Wolkereibutter** in div. Marken zum billigen Tagespreis.

Margarine, Back- und Speisefei.

Schweinefleisch, ff. Schweizer, Kimb., Backstein, Garzer u. Kräuter-Käse, Käiser, Frühstück u. Cabnen-Fäse, Hausfleisch-Wurst, Corned-Beef,

Gemüse, Conserven etc., echt holländischer **Cacao, Milchseife,** sowie täglich frische **Preßhefe**

empfeilt [71]

Carl Rauch, Markt 28.

Die Aerzte sind ganz erstaut über die Erfolge von **Koch's Nahrungsweg.**

Derselbe bildet den Kindern gelindes Blut, stärkt Knochenbau u. ist wegen seines hohen Nährwerthes geeignet, das Kind vor den Folgen fehlerhafter Ernährung als: **Skrophulose, Drüsen, Darmkatarrh, Rhachitis, Knochenkrankheiten** u. s. w. zu schützen.

In Düten u. Bädern zu 10, 20, 30 und 60 Pfg. Verkauf bei:

A. B. Sauerbrey;

Walt. Bergmann, Gotthardstr. 8;

P. Weilmann, Gotthardstr.;

Carl Schmidt, Unteraltenburg;

Reinb. Franzl, Steinstr.; [66]

Otto Wirth;

Hübel, Unteraltenburg;

Th. Sieber, Hallestr.;

Frankleben: Mich. Handke.

Wächeln: W. Ködel, Bäderstr.